

Christus ist geboren – Verherrlicht ihn!

Weihnachtserinnerungen aus Syrien

Wenn ich an die Weihnachtstraditionen in meiner geliebten Heimat Syrien denke und darüber berichte, gehe ich in Gedanken zurück in die Zeit, als die Krise in Syrien noch nicht begonnen hatte.

Vor 2011 war die Weihnachtszeit die beste Zeit des Jahres, aus unterschiedlichen Gründen.

Erstens: der Weihnachtsbaum und die Krippe. In Syrien haben wir keine natürlichen Weihnachtsbäume, sondern welche aus Plastik. Wir dekorierten sie aufwendig mit elektrischen Kerzen, farbigen Kugeln und anderen Anhängern und auf die Spitze des Baumes kam ein goldscheinender Stern. Unterhalb des Baumes wurde die Krippe aufgebaut, in der Regel handgemacht aus Pappmasche, Holz, Steinen und vervollständigt mit einem Touch von Icespray. Die Krippe konnte auch fertig gekauft werden, das hing von der jeweiligen Familie ab.

Zweitens: das traditionelle Essen. Nach dem fünfwöchigen Fasten (die Fastenzeit der rum-orthodoxen Kirche beginnt am 15. November und dauert bis zum 24. Dezember – es wird in dieser Zeit auf Fleisch- und Milchprodukte sowie auf Süßigkeiten verzichtet) gab es am 25. Dezember besonders leckeres und gehaltvolles Essen. Ein typisches, traditionelles Essen in unserer Stadt war Lammsteaks gefüllt mit Reis und Hackfleisch. Meine Mutter backte auch selbst Weihnachtsplätzchen und betonte im Gespräch mit anderen Frauen, was für eine gute Bäckerin sie war. Natürlich war uns erst erlaubt, diese Leckereien am Weihnachtstag zu probieren, da die gesamte Familie fastete. In einer kleinen Stadt im Umfeld von Damaskus, die durch ihre konservative Gesellschaft geprägt war – und jeder über den anderen alles wusste, wäre es beschämend gewesen, nicht zu fasten.

Der dritte Aspekt, der in der Weihnachtszeit für uns immer wichtig war, war der Kauf von neuer Kleidung; unabhängig davon, ob jemand alt, jung, Mann oder Frau, verheiratet oder unverheiratet war, alle kauften neue Kleidung für das Weihnachtsfest. Es war immer faszinierend all die Menschen zu sehen, die sich dann am Weihnachtsfest in unserer sehr alten Kirche, der St. Georg's Kirche versammelten. Die Mädchen und Frauen hatten in der Regel ihr Makeup aufgetragen, die Haare hochgesteckt oder besonders frisiert; Jungen und Männer waren vorher beim Friseur gewesen und kamen mit einem neuen Haarschnitt.

Im Laufe der Zeit veränderte sich die Weihnachtsfreude: als ich ein kleiner Junge war, kauften meine Eltern Geschenke und mein jüngster Onkel verkleidete sich als Weihnachtsmann und verteilte die Geschenke unter uns Kindern. Wir alle wussten, dass er der Weihnachtsmann war, aber wir waren eher an den Geschenken interessiert als an dem „falschen“ Weihnachtsmann. Als ich älter wurde, war mir mein Outfit wichtiger und ich kümmerte mich darum, wie ich aussah. Alle Jungen fingen in einem bestimmten Alter an, Anzüge zu tragen und das machte ich auch.

Der Weihnachtstag begann mit einem Weihnachtsgottesdienst in der Kirche am frühen Morgen. Der Text eines der wunderschönen Weihnachtslieder, die immer gesungen wurden, war der folgende:

„Christus ist geboren! Verherrlicht ihn!

Christus steigt vom Himmel herab, heißt ihn willkommen!

Christus ist jetzt auf der Erde, freut euch!

Singt dem Herrn alle Welt und preist ihn, alle Menschen, denn er wurde erhöht!“

Dieser Weihnachtsgottesdienst dauerte zwei bis drei Stunden, jeder genoss diese besondere Liturgie, auch wenn sie relativ lange dauerte.

Nach dem Gottesdienst trafen wir uns auf dem Kirchvorplatz, um uns frohe Festtage zu wünschen. Danach gingen wir zu unseren Großeltern, mütterlicherseits, und nahmen gemeinsam das Frühstück ein. Zu Mittag gab es ein weiteres Familientreffen, väterlicherseits, man hatte viel Spaß miteinander und machte Pläne für die Weihnachtsparty. Diese Party bot die Möglichkeit, das Ende des Tages fröhlich zu beschließen mit Tanzen, Trinken und Essen – als ob das gehaltvolle Frühstück und Mittagessen nicht genug gewesen wären. Der Weihnachtsbaum blieb bis zum Epiphaniastag am 6. Januar stehen.

Diese Traditionen und Bräuche sind jetzt nicht mehr als Erinnerungen. In 2011 erreichten uns die Auswirkungen der syrischen Krise. Wir mussten unsere Stadt schließlich im Juli 2012 verlassen, da islamistische Rebellen die Kontrolle über meine Stadt sowie über fast das gesamte ländliche Gebiet rund um Damaskus übernommen hatten. Unsere Häuser, d.h. die Häuser der Christen, wurden entweder zerstört oder wir wurden aus ihnen vertrieben. Meine Familie wohnt jetzt in der Altstadt von Damaskus gegenüber dem historischen Haus des Heiligen Hananias (vgl. Apostelgeschichte 9).

Ich verließ Syrien im November 2012 und reiste nach Deutschland, um meine Promotion in Pharmazie zu beenden. Meine ersten Weihnachten außerhalb Syriens erlebte ich in München. Es war eine große moderne Stadt mit einem großen und sehr belebten Weihnachtsmarkt. Vieles war neu für mich, ich probierte Bratwurst, gebrannte Mandeln und natürlich Glühwein. Das alles war faszinierend, aber ich vermisse meine Verlobte und meine Familie und die schlechten Nachrichten über die Situation in Syrien ließen keine wirkliche Weihnachtsfreude aufkommen.

Im Dezember 2013 konnte ich nach Syrien reisen und meine Familie besuchen und mit ihnen Weihnachten verbringen. Es war sehr traurig, in einem fremden, gemieteten Haus und nicht in unserem eigenen zu feiern – natürlich auch ohne die Familientreffen, da wir in unterschiedlichen Teilen Syriens untergekommen waren. Es gab auch keine Geschenke, keine Party, keine Treffen.

In 2014 heiratete ich und meine Frau konnte nach Deutschland nachkommen. Zu diesem Weihnachten erhielten wir eine sehr nette Einladung der Familie Hilger aus Bad Hersfeld. Ich erlebte nun, wie eine deutsche Familie Weihnachten feierte. Es war eine unvergessliche Erfahrung, in die festlich geschmückte Kirche am Weihnachtsabend zu gehen, zu sehen, wie viele Menschen sich trafen und sich frohe Weihnachten wünschten. Das alles ließ mich gedanklich vier Jahre zurückgehen und erinnerte mich an meine schönen Erlebnisse in Syrien.

Dieses Jahr werde ich Weihnachten in der schönen friedlichen Stadt Marburg mit meiner Frau feiern. Wir beten, dass eines Tages, vielleicht nächstes Weihnachten, die Krise beendet sein wird und wir wieder Weihnachten feiern können. Wir beten, dass keine Traurigkeit, Angst oder Tod, sondern Freude, Hoffnung und Frieden sein werden.

Elias Baghdan/Marburg